

Michael
Petrowitz

Das wilde LOFFF



...sucht
ein Zuhause



Ravensburger



Sein Name ist Hase

Lio öffnete leise die Tür und schlich durch den Flur. Aus dem Wohnzimmer hörte er Klaviergeklimper. Wie erwartet. Er wollte gerade in sein Zimmer verschwinden, als seine Mutter aus der Küche rief: „Bist du das, Hase? Hast du deine Schuhe ausgezogen?“ Verdammt, sie war schon zu Hause! Lio streifte eilig seine Schuhe ab und pfefferte sie in die Ecke.

„Und schmeiß sie nicht wieder einfach so in die Ecke, ja?!“, rief seine Mutter.

Lio hob die Schuhe auf, stellte sie ordentlich ins Regal und wollte sich endlich in sein Zimmer verkrümeln. Aber seine Mutter kam aus der Küche und seufzte. „Och, Hase, du kennst das doch: Jacke ausziehen und ordentlich aufhängen, Hände waschen – mit Seife! –, dann Tasche wegpacken und – fertig.“

Lio verdrehte die Augen. Er hasste es, wenn seine Mutter ihn herumkommandierte wie ein Zirkuspferd und ihm noch dazu niedliche Tiernamen gab. Hase!? Er war doch kein Kleinkind mehr. Widerwillig zog er seine Jacke aus, hängte sie an einen Haken und ging ins Bad. Dabei nahm er den Rucksack samt seiner brisanten Fracht vorsichtshalber mit.

„Beim Händewaschen auch immer gründlich zwischen den Fingern schrubben!“, erinnerte seine Mutter und streckte den Kopf ins Bad. „Ich will gar nicht wissen, was du uns sonst alles mit ins Haus schleppest.“

Lios Herz wummerte vor Aufregung wie ein Presslufthammer. Wenn seine Mutter wüsste, was er da gerade in seinem Rucksack mit ins Haus geschleppt hatte!

„Wie siehst du überhaupt aus?“, fragte sie und musterte ihn von oben bis unten. „Du bist

ja ganz nass und dreckig! Und die neue Hose!“

„Mann, Mama, das nervt! Ich bin halt hingefallen, weil ich mich beeilt habe, um pünktlich zu Hause zu sein. Und dann hat Chico mich erwischt“, antwortete Lio, während er sich die Hände wusch.

„Wo warst du denn?“

„Mit Simon unterwegs.“

„Jetzt lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen, Hase! Wart ihr wieder im Wald?“

Lio trocknete sich die Hände ab. „Auch.“

„Aber doch nicht etwa beim Steinbruch, oder?“

„Hab noch Hausaufgaben auf!“, presste Lio schnell hervor, schnappte sich den Rucksack und flitzte in sein Zimmer.

Lio hätte nie gedacht, dass Hausaufgaben wirklich mal zu etwas nützlich wären.

Seine Mutter sah ihm kopfschüttelnd nach.



„Die hat dich ja ganz schön unter ihrer Fuchtel“, sagte Uff und grinste, als Lio ihn in seinem Zimmer aus dem Rucksack entließ. „War das deine Anführerin?“

„Das war meine Mutter“, sagte Lio. „Und manchmal nervt sie extrem. Aber eigentlich ist sie ganz okay.“

Uff sah sich interessiert um. „Schicke Höhle hast du, Lio-Anführer!“, sagte er.

„Höhle? Das ist mein Zimmer!“

„Was ist ein Zimmer?“

„Ein Zimmer ist ein Raum in einem Haus. Wir Menschen wohnen in Häusern und nicht in Höhlen“, erklärte Lio und strich sich durch seine roten Haare.

„Oooch, ihr Armen“, rief Uff. „Ihr habt wohl keine Höhle gefunden, was? Tut Uff echt leid! Soll Uff dir eine graben? Mit euren mickrigen Fingerchen könnt ihr das vermutlich nicht so gut.“

„Nein danke, nicht nötig“, sagte Lio. „Wir sind ganz zufrieden mit unseren Häusern.“

Uff sprang auf das Bücherregal und kletterte bis knapp unter die Zimmerdecke. Dort klopfte er prüfend Wände und Decke ab. „Scheint dicht zu sein. Kommt doch bestimmt kein Regen durch, oder?“

Lio musste schmunzeln. „Bis jetzt ist es hier trocken geblieben.“

„Na, dann ist gut. Hier sind wir erst mal sicher“, stellte Uff fest und sprang mit einem Satz

vom Regal auf den Teppich. „Das ist aber mal ein richtig schönes Fell!“ Er strich mit seinen Klauen über den Teppich und kuschelte sich mit seinem ganzen Körper hinein.

„Von was für einem Tier ist das?“

„Das ist kein Fell. Das ist ein Teppich!“, erklärte Lio.

„Wenn du meinst. Hauptsache, es ist schön kuschelig. Uff nimmt dann dieses Plätzchen, okay?“

Lio schaute ihn verwundert an. „Was soll das heißen, du nimmst dieses Plätzchen?“

„Na, Uff wird sich doch jetzt mit dir diese Höhle teilen, Hase“, sagte er und räkelte sich weiter auf dem Teppich, der mittlerweile voll mit seinen blauen Haaren war.

„Auf keinen Fall! Das geht nicht. Du kannst hier nicht für immer bleiben“, antwortete Lio.

„Und nenn mich nicht Hase!“

Uff ließ die Ohren hängen und schaute Lio mit großen, traurigen Augen an. „Aber wo soll Uff denn hin? Du hast Uffs Höhle zerstört. Uffs schönes Zuhause ist einfach weg!“

Lio schluckte. Er hatte ein schlechtes Gewissen. „Tut mir leid, das mit deiner Höhle.“

„Ist schon in Ordnung, Hase!“, winkte Uff ab, plötzlich wieder gut gelaunt. „Also kann Uff das Plätzchen auf diesem Pettich nun haben?“

„NEIN!“, sagte Lio.

„Warum nicht? Wohnt schon jemand anderes auf diesem Pettich?“

„TEPPICH!“, verbesserte Lio ihn und fügte hinzu: „Und nein, auf dem Teppich wohnt niemand anderes. Aber wenn meine Mutter dich hier erwischt, flippt sie garantiert total aus.“

„Na gut“, sagte Uff. „Dann geht Uff jetzt zu deiner Anführer-Mutter und sagt ihr, dass sie nicht ausflippen muss, weil Uff nicht auf dem Teppich bleibt, sondern zurück in diesen Steinbruch geht – wo DU Uff aufgegabelt hast, nachdem DU Uffs Höhle zerstört hast.“

Lio schaute Uff an und kniff die Augen zusammen. „Willst du mich erpressen?“

„Nein, nein!“, beteuerte Uff und setzte eine Unschuldsmiene auf. „Uff will nicht erpressen. Uff will doch nur eine Nacht bleiben. Nur eine Nacht?“

Lio biss sich auf die Lippe. „Na gut. Aber nur EINE Nacht!“ Eine Nacht würde er Uff schon verstecken können, und morgen konnte er ihn dann Joni und den anderen präsentieren. Die würden Augen machen! „Du kannst hier drin schlafen“, sagte Lio und zog einen Geigenkasten unter dem Bett hervor.

„Supergut!“, freute sich Uff und fiel Lio um den Hals. „Sag mal, Hase, wo ist denn hier die nächste Wasserstelle? Uff hat mächtig Durst. Und ein bisschen was zwischen die Zähne wäre auch nicht schlecht.“

In diesem Moment rief Lios Mutter aus der Küche: „Beeil dich, Hase! Es gibt gleich Abendbrot.“

„Deine Anführerin gefällt Uff. Rückt freiwillig was zu mampfen heraus.“ Uff grinste. „Du

bist ein echter Glückspilz ... Hase!“





Kein Haustier für Familie Peppel

In der Küche der Peppels hatte alles seinen Platz. „Ordnung ist das halbe Leben!“, pflegten Lios Eltern immer zu sagen.

„Wer die Ordnung liebt, ist nur zu faul zum Suchen“, pflegte Lio immer dagegenzuhalten. Als Lio die Küche betrat, war Matthias Peppel gerade dabei, den Geschirrspüler auszuräumen. Sein letzter Musikschüler war vor ein paar Minuten gegangen. Er betrachtete jedes der Gläser gegen das Licht. „Seht ihr, deshalb sollt ihr die Gläser immer ins *obere* Fach stellen. Sonst werden sie nicht richtig sauber!“, sagte er und kratzte ein Stück festgetrockneten Salat vom Rand des Glases. Claudia Peppel wischte mit einem Lappen über den Küchentresen und zog dann ein Blech mit Pommes frites aus dem Ofen. „Wo bleibt Ammel?“, fragte Lios Vater.

Lio zuckte mit den Schultern und setzte sich an seinen Platz.

„Aaaammell!“, rief Lios Mutter und stellte eine Schüssel mit selbst gemachter Mayonnaise auf den Tisch. „Abendbrot!“

Kurz darauf schlurfte Lios Schwester Amelie in die Küche. „Hat jemand meine Geige gesehen?“, fragte sie, ohne den Blick von ihrem Smartphone zu lösen, auf dem sie pausenlos herumtippte. Lio starrte angestrengt nach unten.

„Hast du deine Geige verlegt?“, fragte Vater Peppel.

„Mmhh.“ Amelie tippte weiter auf ihrem Smartphone.

„Kannst du dieses blöde Ding nicht wenigstens beim Abendbrot beiseitelegen?!“, hakte